

Ausgabe 2/2022

wir



Es wird Zeit



Liebe Leserinnen und Leser,

es wird Zeit, so der Titel unserer neuen Ausgabe der WIR Zeitung. Eigentlich ein bisschen zu sanft, denn eigentlich ist es längst höchste Zeit, den Klimawandel zu bremsen. Und das global gedacht und sozial gerecht. Gar nicht so einfach. Umso wichtiger, beherzt voranzuschreiten.

Schon in der Caritas-Jahreskampagne ‚Weit weg ist näher als Du denkst‘ von 2014 wurden verschiedene Konsequenzen unseres Konsumverhaltens zum Bei-

spiel in Sachen Energie- und Ressourcenverbrauch in den Blick genommen, und auch schon damals waren der Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Entwicklungsländer präsent.

Schlagwörter und Inhalte wie weltweite Verknüpfungen und Verflechtungen, nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise, eine solidarische Weltgemeinschaft oder Wiederverwertung von Rohstoffen haben nichts an Aktualität verloren.

Wir haben die Verantwortung, den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen, und dafür gibt es noch eine Menge zu tun.

Wie gut, dass die Caritas sich dieses Thema erneut auf die Fahne schreibt und in den höchsten Gremien ansiedelt. ◀

GUNDULA UFLACKER

Impressum

Redaktion:

Fritzi Frank, Gundula Uflacker,
Hieronymus Messing,
V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Caritasverband Leverkusen e. V.
Bergische Landstraße 80

51375 Leverkusen
Telefon 0214 85542-500
Fax 0214 85542-550
info@caritas-leverkusen.de
www.caritas-leverkusen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschieden, in den Texten überwiegend die männliche Schreibform zu verwenden. Wo es möglich ist, bemühen wir uns um geschlechterneutrale Begriffe.

Gestaltung:

The Vision Company Werbeagentur GmbH

Druck:

Medienhaus Garcia GmbH,
Leverkusen

Bildnachweis:

Titel: Gundula Uflacker
S. 3: Gundula Uflacker (oben),
Caritas (unten)
S. 4: Caritas
S. 5: Caritas
S. 6: Caritas (oben),
DiCV Köln/D. Fassbender (unten)
S. 7: DiCV Köln/M. Karski,
DiCV Köln/D. Fassbender (unten)
S. 8: Pexels/Kseniya Markova
S. 9: Birgit Scheel
S. 10: Gundula Uflacker

Umweltschutz weiterdenken

Orientierung am Wohlergehen aller



Es wird höchste Zeit für einen ökologischen Wandel. Wir brauchen ein mutiges und zügiges Engagement zum Klimaschutz. So ist es sehr zu begrüßen, dass der Deutsche Caritasverband die Initiative „Klimaneutrale Caritas 2030“ ergriffen hat. Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln macht sich engagiert auf den Weg, ein Klimamanagement zu erarbeiten und nachhaltig anzugehen. Begonnen wird mit der Erstellung von Klima- und Emissionsbilanzen, auf deren Grundlage gehandelt werden soll. Ein erster Schritt in die richtige Richtung. Aber reicht das?

Durch den schäbigen Angriff Putins auf die Ukraine und die sich daraus ergebenden Folgen in Bezug auf unsere Energieversorgung wird klar, in welchen Abhängigkeiten von Gas und Öl wir uns befinden. Sogar der schwer erkämpfte Ausstieg aus der Kohle wird teilweise rückgängig gemacht, um unseren Energiebedarf zu decken.

Auf Grund verminderter Häfen kann Weizen nicht mehr exportiert werden. In den ärmsten Ländern der Welt droht eine nicht zu erahnende Hungersnot. Gas- und Ölpreise steigen und bringen Millionen von Menschen an der Armutsgrenze in höchste finanzielle Schwierigkeiten.

Die Menschen sind zunehmend unzufrieden mit dem bestehenden Wirtschaftssystem und mit der daraus erwachsenden ungerechten Wohlstandsverteilung. Wir müssen Umweltschutz größer denken im Sinne eines

gesamtgesellschaftlich umfassenden Handelns. Wir müssen Menschenwürde, Solidarität und soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und die Möglichkeit zur Mitentscheidung in den Überlegungen für ein zukunftsweisendes, nachhaltiges Handeln einbeziehen. Wir brauchen eine Gemeinwohlökonomie, die alle Menschen mitnimmt und sich an dem Wohlergehen aller orientiert. ◀

WOLFGANG KLEIN
Caritasdirektor

„EIN WIRKLICH ÖKOLOGISCHER ANSATZ VERWANDELT SICH IMMER IN EINEN SOZIALEN ANSATZ, DER DIE GERECHTIGKEIT IN DIE UMWELTDISKUSSIONEN AUFNEHMEN MUSS, UM DIE KLAGE DER ARMEN EBENSO ZU HÖREN WIE DIE KLAGE DER ERDE.“



Papst Franziskus

Umwelt und Klimaschutz

Wir müssen jetzt handeln

Es ist hinlänglich bekannt: Treibhausgasemissionen müssen drastisch und zeitnah reduziert werden, um die negativen Folgen des Klimawandels für Mensch und Natur in Grenzen zu halten und die globale Erwärmung zu bremsen. Ob das im Pariser Abkommen angestrebte 1,5-Grad-Ziel der Erderwärmung eingehalten werden kann, hängt realistisch gesehen nicht in erster Linie von der Caritas Leverkusen ab. Gleichwohl sehen wir uns in der Verantwortung, unseren Beitrag dazu zu leisten, den Klimawandel und andere Bedrohungen für die Umwelt aufzuhalten. Nachhaltigkeit muss in vielen Bereichen unserer Arbeit noch mehr zu einem wesentlichen Kriterium unserer Entscheidungen und täglichen Handlungen werden. Ambitionierter und sozial gerechter Klimaschutz ergibt sich auch aus unserer christlichen Motivation der Nächstenliebe.

Emissionen signifikant reduzieren

Unser Verband emittiert täglich eine große Menge an Treibhausgasen – bei der Beheizung der Einrichtungen, bei der Stromversorgung, im Bereich der Mobilität, der Verpflegung oder im Beschaffungswesen. Unser Ziel ist, diesen Ausstoß signifikant zu reduzieren, kontinuierlich am Ball zu bleiben und Schritt für Schritt dem Klimawandel entgegenzuwirken.

Bereits Anfang 2020 haben wir uns mit dem Thema „umweltschonende Ressourcen“ beschäftigt, in einer Arbeitsgruppe Umweltleitlinien für den verbandlichen Arbeitsalltag entwickelt und in das Qualitätsmanagement übernommen. Für die Umsetzung im Alltag ist das Engagement

jedes Einzelnen gefragt, während gesamtverbandlich der Einsatz möglichst umweltschonender Ressourcen beständig im Blick gehalten und, wo es möglich und sinnvoll ist, umgesetzt wird.

Die meisten CO₂-Emissionen entstehen im Gebäudebereich. Daher streben wir an, unsere Einrichtungen nachhaltig und umweltverträglicher zu bewirtschaften. Dazu gehört es, Energie zu sparen, aber auch die Energieversorgung auf erneuerbare Energieträger umzustellen. Eine Säule hierfür ist neben der energetischen Sanierung und Umstellung der Heizung auf regenerative Energien die Nutzung von Dachflächen zur Produktion von Solarstrom zum Eigenverbrauch.

Dachflächen für Photovoltaik nutzen

Der Caritasverband hat viele Gebäude, das bedeutet viele Dachflächen, von denen sich einige für die Energieerzeugung eignen. Derzeit wird auf dem Dach der Geschäftsstelle in Schlebusch eine Photovoltaik-Anlage installiert. Weitere Möglichkeiten und Chancen werden geprüft und von der Konzepterstellung, über Finanzierung bis hin zu rechtlichen Fragestellungen geklärt.

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Stromlieferungsverträge auf Öko- bzw. Grünstrom umgestellt und nutzen seither in allen Einrichtungen Strom, der aus erneuerbaren Ressourcen gewonnen wird – Klimaschutz auch aus der Steckdose! Hier werden darüber hinaus Möglichkeiten der Stromersparnis in den Blick genommen. Alte und ineffiziente Leuchtstoffröhren werden durch moderne, energiesparende LED-Lampen ersetzt. Das verspricht Stromersparnisse von bis zu 50 Prozent. Das schont Klima und Geldbeutel. Unser langfristiges Ziel ist, schrittweise alle veralteten Leuchtstoffkörper im Verband zu ersetzen, um so einen andauernden Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit zu leisten.

Umweltbewusste Mobilität stärken

Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld der Schöpfungsverantwortung ist, umweltschonender mobil zu sein, etwa auf dem Weg zur Arbeit und bei Dienstreisen. Während der Coronapandemie haben wir schon erlebt, wie sich dieses plötzlich und radikal ändern kann und beispielsweise Videokonferenzen manches vereinfachen.



AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS AUF UNSERE GESUNDHEIT

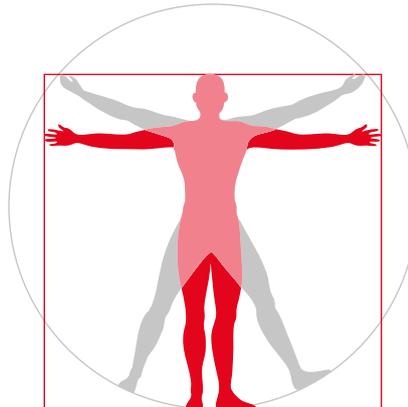
Atemwegserkrankungen

Verlängerter Pollenflug / mehr Allergien / Luftverschmutzung



Infektionskrankheiten

Verbreitung viraler Erreger durch Ansiedlung exotischer Insekten und Parasiten



Hitzestress

Auswirkungen auf innere Organe und Herz-Kreislauf-System besonders bei sensiblen Risikogruppen



Wasser- und Nahrungsmittelunsicherheit

Schlechtere Versorgung durch beeinträchtigte Landwirtschaft / niedriger Grundwasserspiegel



Quelle: KLUG 2021

klima.caritas.de

Elektro-Autos sind die perfekten Transportmittel für Pflegekräfte in der ambulanten Pflege: Kurze Wegstrecken und immer wieder Stop+go sind ideal für einen Elektroantrieb, entsprechend positiv fällt die Ökobilanz aus. Kein Wunder, dass immer mehr Caritasverbände ihr Mobilitätskonzept auf den Prüfstand stellen und ihre Fahrzeugflotte von Verbrennern auf E-Autos umstellen.

Auch wir in Leverkusen prüfen derzeit den Einsatz von elektrischen Dienstfahrzeugen. Allerdings zeigen sich auch Probleme bei diesem Trend – und die liegen vor allem in der Lade-Infrastruktur. Fehlende Möglichkeiten für Pflegekräfte, ihr Elektro-Fahrzeug nach dem Dienst an ihrem Wohnort aufzuladen und dazu haftungsrechtliche Unsicherheiten. Eine weitere Facette der derzeitigen Transformationen von der Verbrenner- zur E-Mobilität wird deutlich: Trotz breiter Palette an Fahrzeugneheiten sind die Verfügbarkeiten und Lieferzeiten zum Teil sehr verschieden, und es sind deutliche Unterschiede im Vertriebsverhalten der Hersteller erkennbar.

Das Fahrrad ist ein entscheidender Teil der Mobilitätswende. Denn Fahrrad-

fahren heißt günstig, nachhaltig und klimaneutral unterwegs zu sein. Garantiert emissionsfrei! Damit Radfahren für alle Menschen attraktiver wird, muss die Infrastruktur in Leverkusen deutlich verbessert werden. Hier ist auch die Politik gefragt.

Klimaneutrale Transformation der Beschaffung

Eine klimaneutrale Transformation der Beschaffung ist eine vielfältig gelagerte Herausforderung. Jede und jeder kann durch ein bewusstes Einkaufen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, kann ein Zeichen gegen Kinderarbeit setzen und sich für eine gerechte und nachhaltige Welt engagieren. Anstrengungen in Bezug auf nachhaltige Lieferketten, die ihrerseits faire und ökologische Produktionsweisen stärken, müssen intensiviert werden.

Unser Einfluss dabei ist nicht zu unterschätzen, schließlich haben wir ein erhebliches Beschaffungsvolumen. Wenn etwa beim Einkauf ökologische und soziale Kriterien berücksichtigt werden, hilft das dem Klima, der Umwelt und den Menschen.

Um einen Bereich konkret zu nennen: Bei der Beschaffung von Lebensmitteln, etwa in den Tageseinrichtungen für Kinder oder Altenhilfeeinrichtungen, sollten saisonale, regionale Produkte bevorzugt und eine Reduktion des Fleischkonsums angestrebt werden, um einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Hier müssen wir uns auf den Weg machen.

Klimaschutz ist dringlicher denn je – es braucht allerdings einen Ansatz, um das Thema systematisch im Geschäftsalltag zu verankern und damit kontinuierlich und langfristig den eigenen Treibhausgasfußabdruck zu reduzieren. Mit der Einführung eines Klimamanagements in unserem Verband und die Anbindung über die Stabsstelle direkt an den Vorstand bündeln und steuern wir zukünftig alle relevanten Maßnahmen. Wir verpflichten uns, ambitionierten Klimaschutz in unserem Verband umzusetzen und sind damit ein aktiver Teil des Weges hin zu einer klimaneutralen Caritas bis 2030. ◀

CARSTEN WELLBROCK
Kaufmännischer Vorstand

Auf großem Fuß
leben wir gestern!



Die ärmsten
10 Prozent



Der
Durchschnitt



11,1 t CO₂

Die
reichsten
10 Prozent



31,2 Tonnen
CO₂ pro Jahr

Klimaschutz in der Caritas

Gerade hat sich die Hochwasserkatastrophe an Ahr und Erft ge­jährt, die so viele Menschen Heimat, Existenz und schlimmstenfalls sogar Leben gekostet hat. Extremwetterereignisse wie dieses sind Folge der globalen Erderwärmung und machen offensichtlich: Der Klimawandel ist bei uns angekommen. Schon mit den aktuellen 1,11 Grad über dem vorindustriellen Niveau sind Fluten,

Hitze und Brände weltweit an der Tagesordnung – und mit jedem weiteren Anstieg im Nachkommabereich werden sie häufiger und heftiger. Wir können diesen Klimawandel nicht mehr aufhalten, wohl aber eindämmen zum Schutz von Mensch und Natur: Wir als Christinnen und Christen, wir als Caritas, jede und jeder Einzelne trägt dabei Verantwortung.

Die verbandliche Caritas befindet sich im Aufbruch. Die Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes (DCV) hat beschlossen, dass die Caritas bis 2030 klimaneutral werden soll. Das funktioniert jedoch nur, wenn alle Gliederungen und Einrichtungen mitziehen. Der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln (DiCV) hat sich auf den Weg gemacht.



- ▶ Der DiCV ist im Projekt „Klimaschutz in Caritas und Diakonie“, das der DCV bei der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz beantragt hat, für drei Jahre als einer von bundesweit 50 Pilotstandorten ausgewählt worden.
- ▶ Seit Jahresbeginn hat der Verband eine Klimaschutzbeauftragte, um das Thema kraftvoll und systematisch auf den Weg zu bringen, unterstützt durch eine bereichsübergreifende Koordinierungsgruppe.
- ▶ Vorstand und Caritasrat haben eine Selbstverpflichtung beschlossen und unterzeichnet: Der DiCV wird eine Treibhausgasbilanz und ein Klimaschutzkonzept erstellen und zielt – als Etappenziel – ab auf eine Reduktion des CO₂-Fußabdrucks um ein Drittel bis 2025.

Als Dachverband wird der DiCV die Querschnittsaufgabe Klimaschutz zudem überall mitdenken: in der Beratung und Vertretung der Verbände und Einrichtungen bei Politik und Kostenträgern – gerade auch mit Blick auf die Refinanzierung von Klimaschutzmaßnahmen. Bei der anwaltschaftlichen Lobbyarbeit für Ältere, körperlich eingeschränkte, wohnungslose und einkommensarme Menschen, die von den Folgen und den Lasten des Klimawandels besonders betroffen sind – und übrigens viel weniger Emissionen verursachen. Diözesan-Caritasdirektor

Dr. Frank Joh. Hensel engagiert sich dafür auch im Nachhaltigkeitsbeirat der NRW-Landesregierung.

Auf Ortsebene sind viele Verbände und Einrichtungen ebenfalls bereits unterwegs oder brechen nun gemeinsam auf, die Emissionen der verbandlichen Caritas im Erzbistum zu senken.

- ▶ Die Verbandsklausur, in der alle Trägergruppen und Fachbereiche des DiCV vertreten sind, hat einen Arbeitskreis zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit autorisiert, der diesen Prozess mitgestaltet.
- ▶ Mehr als 80 Rechtsträger haben Interesse an einer Klimaschutzkoordination durch den DiCV bekundet, so dass dieser einen NKI-Förderantrag gestellt hat und im Erfolgsfall für vier Jahre zusätzliches Fachpersonal einstellen kann, um bei der Klimabilanzierung, der Realisierung erster Maßnahmen und Erschließung von Fördermitteln zu unterstützen.

Klimaschutz ist dabei Teil einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie, die alle 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen berücksichtigt – hat dabei angesichts der Dringlichkeit aber Priorität.

Entscheidende Hebel dafür sind unsere Gebäude (z.B. Dämmung und Beheizung), gefolgt von unseren Emissionen durch Stromverbrauch und Mobilität.

Im stationären Bereich ist der Anteil der Verpflegung am CO₂-Fußabdruck immens. Hier voranzukommen, erfordert vor allem Weichenstellungen durch die Geschäftsführungen.

Zugleich ist jede und jeder Einzelne von uns gefragt. Es geht um eine Änderung im Alltagsverhalten im Büro, etwa beim Heizen und Lüften, um bewusste Entscheidungen über Dienstreisen und Druckaufträge, um den Weg zur Arbeit und die Essensauswahl in der Kantine.

Wie das zu schaffen ist, gilt es gemeinsam zu entdecken und zu erarbeiten, auf und mit allen Verbandsebenen der Caritas. Wenn es gelingt, werden wir gemeinsam dazu beitragen, unseren Kindern und Enkeln einen bewohnbaren Planeten zu hinterlassen. ◀

DR. VERA BÜNNAGEL

Klimaschutzbeauftragte DiCV Köln



Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit

Wenn von Nachhaltigkeit die Rede ist, so geht es meist um die Umwelt, um ökologische Fragen oder aber um ökonomische Aspekte. Damit verbunden und mindestens auf gleicher Ebene ist die soziale Dimension der Nachhaltigkeit zu sehen.

Nachhaltigkeit ist gewissermaßen der zentrale Gedanke der ganzen biblischen Botschaft. Hier geht es zuerst um die Beziehung zu Gott, aber danach auch um die Beziehung zu Mitmenschen.

Im Alten Testament schließt Gott seinen Bund mit dem Volk Israel. Zentrale Orientierungspunkte sind dabei die Liebe zu Gott und zum Nächsten: Das bekannte neutestamentliche Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe ist eine konzentrierte Zusammenfassung des Gebotes der Gottesliebe: „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr. Und du sollst dem Herrn dienen, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen“ (Dtn 6,4-5). Dabei ist das Alte Testament realistisch genug, darauf hinzuweisen, dass Solidarität keine Einbahnstraße ist, denn wiederholt wird vor Faulheit als Quelle späteren Hungers gewarnt. Zugleich wird aber auch das Erbarmen des Gerechten gegenüber dem Armen eingefordert.

In der israelitischen Gemeinschaft hat also der schuldlos in Not Geratene Anspruch auf die Hilfe seiner Verwandten und der Gesellschaft. Er muss umgekehrt aber auch im Rahmen seiner Kräfte zum eigenen Lebensunterhalt beitragen. Die Bedeutung von Gerechtigkeit in der Gesellschaft als praktizierte Solidarität ist Ausdruck von Gottes Erbarmen. Der Bund Gottes mit seinem Volk zielt daher auf konkrete Sozialgestaltung ab – und nicht etwa nur auf spirituelle Einheit. Diese Beispiele sind eine schöne Bestätigung der Weisheit und Autorität der Heiligen Schrift. Sie machen darüber hinaus demütig, falls man gewisse Regeln nicht versteht, dass Gott in der entsprechenden Zeit oder bis in alle Ewigkeiten einen guten Plan mit seinen Regeln hat. Die in der Bibel niedergeschriebenen Vorschriften zeugen davon, dass die Juden schon vor über 2000 Jahren ein unglaubliches ökologisches, biologisches und nachhaltiges Verständnis hatten, weil das Wissen von Gott inspiriert war. ◀

HIERONYMUS MESSING



Caritasdirektor Wolfgang Klein begrüßt die neuen Mitarbeitenden in der Dienstgemeinschaft der Caritas Leverkusen.

Endlich wieder Einführungsveranstaltungen

Die Coronazeit hat vieles zwangsläufig ausgebremst. So auch die traditionellen Einführungsveranstaltungen im Caritasverband Leverkusen, in denen alle neuen Mitarbeitenden in der Dienstgemeinschaft begrüßt werden. Üblicherweise trifft man sich in der Geschäftsstelle und kommt bei einem Frühstück in familiärer Atmosphäre ins Gespräch. Zwei Jahre musste damit pausiert werden. Die Mitarbeitenden wurden zwar nach wie vor in ihrer eigenen Einrichtung mit einem Blumenstrauß begrüßt, das große Ganze mit den allgemeinen Informationen fehlte aber bislang. Nun ging es endlich wieder los.

Ziel der Einführungsveranstaltungen ist, die neuen Kolleginnen und Kollegen mit den Strukturen des Verbandes und den Grundsätzen vertraut zu machen, aber auch, sich untereinander kennenzulernen und erste Kontakte über den eigenen Arbeitsplatz

hinaus zu knüpfen. Beim jährlichen Sommerfest, das auch in diesem Jahr zum ersten Mal wieder stattfinden kann, gibt es Gelegenheit, diese zu vertiefen.

In einem etwas anderen Format als gewohnt waren rund 70 Mitarbeitende eingeladen, sich mit dem Gesamtverband vertraut zu machen.

Moderiert von Jenny Weißenfels (Radio Leverkusen) konnten die neuen Mitarbeitenden viel über die Gemeinschaft der Caritas erfahren.

„Gut, dass Sie da sind“, sagte Stadtdechant Heinz-Peter Teller, der in die Grundsätze der Caritas einführte. Und auch die Vorstände des Verbandes, Wolfgang Klein und Carsten Wellbrock, waren froh, endlich wieder im direkten Kontakt mit den neuen Kolleginnen und Kollegen sein zu können.

An Informationstischen konnten sich die Neulinge, die nach fast zwei Jahren größtenteils gar keine Neulinge mehr sind, zu den einzelnen Fachdiensten und Angeboten des Caritasverbandes Leverkusen informieren und mit Vertretern der Einrichtungen ins Gespräch kommen. Innerverbandliche Vernetzung passiert so ganz nebenbei. ◀

GUNDULA UFLACKER



Mensch. Demenz. Kirche.



„Wir möchten Demenz in die Mitte der Gesellschaft holen“, sagt Bürgermeisterin Heike Bunde, die in Vertretung des Oberbürgermeisters Uwe Richrath die Wanderausstellung Mensch.Demenz.Kirche mit eröffnete. Die Ausstellung war im Sommer in der ATS Begegnungsstätte im Wohnpark Bürgerbusch zu sehen.

Im Fokus der Ausstellung stehen der Mensch und der Sinn des Lebens. So werden hier Bilder mitten aus dem Leben gezeigt. Besonders berührend sind hierbei diejenigen, die die Menschen in Gruppen zeigen, in denen nicht deutlich erkennbar ist, welcher der abgebildeten Menschen derjenige mit Demenz ist. Ein ganz normales Leben also?

Die Fotos von Michael Ullmann mit begleitenden Impulstexten verschiedener Autoren nehmen besonders die Personen hinter der Krankheit in

den Blick und laden den Betrachter zu einem Perspektivwechsel ein. Der Mensch wird gezeigt, wie ihn Gott schuf mit all seinen Talenten und Unzulänglichkeiten. Nicht die Krankheit steht im Vordergrund und bestimmt den Menschen, sondern seine Ressourcen und Fähigkeiten.

„Menschen mit Demenz leben intuitiv ohne gesellschaftliche Normen“, so Brigitte Döpfer, die die Ausstellung im Erzbistum Köln bereits 2018 konzipiert und ins Leben gerufen hat. Ausgangsfrage war auch die danach, wo der Mensch mit Demenz in der Kirche vorkommt. Es gibt Gottesdienste, die sich speziell an Menschen mit Demenz richten. Hier sind die Angebote sinnlich ausgerichtet. Sie werden sehr ursprünglich und elementar gestaltet, sodass die Inhalte mit allen Sinnen wahrgenommen werden können. Riechen, Tasten, Hören, Musik: all das

findet seinen Weg direkt in die Emotion des Menschen. Auch denen ohne Demenz. So können sie ganzheitlich aktiviert und Spiritualität unmittelbar erlebt werden.

Begleitende Veranstaltungen wie Filmvorführungen, Themennachmittage zu Kommunikation und Ernährung bei Demenz oder der ‚Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor‘, in der das Älterwerden und Vergessen kindgerecht und auf humorvolle Weise vorgestellt wird, rahmten die Ausstellung ein. Sie lud ein, sich dem Thema Demenz auf unterschiedliche Weise zu nähern und wurde in Kooperation mit dem Katholischen Bildungsforum Leverkusen und dem Familienzentrum Mosaik, in dem auch einige Exponate zu sehen waren, veranstaltet. ◀

GUNDULA UFLACKER





Modernisierter Internetauftritt der Caritas Leverkusen

Klare Struktur beibehalten

Nach fünf Jahren wurde es wieder Zeit, den Internetauftritt der Caritas Leverkusen auf einen neuen technischen Stand zu bringen. Die Webseite ist angelehnt an das ursprüngliche Design technisch und optisch modernisiert, wobei der Grundsatz der Erstinformation und Entschleunigung, also wenig, was sich bewegt, beibehalten wurde. Besonders im Blick waren Themen wie Barrierearmut, gesamtverbandliches Erscheinungsbild, Aufbau- und Suchmaschinenoptimierung. Angelehnt an die bestehende Struktur ist ein moderneres Design umgesetzt. Wichtig hierbei war weiterhin eine Übersichtlichkeit und nachvollziehbare Navigation. Für die einen mag es statisch daherkommen, für die anderen ist es angenehm ruhig und klar. Eine suchmaschinenfreundliche Start-

seite führt direkt auf die einzelnen Fachdienste und bietet einen schnellen Überblick über den gesamten Verband. Größere Bilder, größere Schrift, stärkere Kontraste und kurze eingängige Texte laden ein, sich durchzuklicken und bei weiteren Fragen direkt an die genannten Ansprechpersonen zu wenden. All das ist gleichzeitig Teil der barrierearmen Gestaltung.

Vieles läuft im Hintergrund, zum Beispiel die Verschlüsselung der E-Mail-Adressen oder die textliche Beschreibung der verwendeten Bilder, damit Menschen mit Sehbehinderung sich vorlesen lassen können, was abgebildet ist. Die im Hintergrund verschlüsselten E-Mail-Adressen erschweren eine automatische Auslesung durch Roboter und reduzieren somit die Gefahr von Spammails.

Responsivität, also die problemlose Darstellung auf unterschiedlichen Geräten, vom großen Bildschirm eines stationären Computers bis hin zum Mobiltelefon war schon in der vorherigen Version umgesetzt und ist nun nochmals optimiert worden. Das System passt sich in der Darstellung automatisch an das ausgebende Gerät an.

In Zusammenarbeit mit dem Büro für Brauchbarkeit aus Köln, das die Internetseite programmiert hat, wurden die Bedienerfreundlichkeit und Navigationslogik erneut in den Vordergrund gestellt.

Ziel der Webseite ist, dass Interessenten schnell Informationen finden und in den Bildern einen ersten Eindruck der Arbeit in Leverkusen bekommen. ◀

GUNDULA UFLACKER

*Zukunft ist kein Schicksalsschlag,
sondern die Folge der Entscheidungen,
die wir heute treffen.*

FRANZ ALT